

Ein »Archiv für österreichische Kunstgeschichte« in der Wiener Nationalbibliothek. — Der Direktion der österreichischen Nationalbibliothek ist neuerdings ein wertvoller Zuwachs zuteil geworden, indem sie die in der kunstwissenschaftlichen Fachwelt bereits bekannte Sammlung von Urkunden zur Geschichte der bildenden Kunst und des Kunstgewerbes in Österreich, die der ehemalige Oberstleutnantauditor Alexander Rajdecki in zwanzigjähriger Arbeit gesammelt hat, als »Archiv für österreichische Kunstgeschichte« durch Kauf erwerben konnte. Die Sammlung umfaßt zwanzig umfangreiche, handgeschriebene Konvolute mit allen dem Verfasser erreichbar gewesenen Aufzeichnungen, die auf die Lebensverhältnisse der in Wien bzw. Österreich in der Zeit von 1500 bis 1800 tätig gewesenen Künstler und Kunsthandwerker, insgesamt mehr als 12.000 Personen, Bezug haben. S.

700 Jahre Buch und Schrift in Lübeck. — Die alte Hansestadt Lübeck wird vom 3. bis 6. Juni die 700-Jahrfeier der Reichsfreiheit in festlicher Weise begehen. Unter verschiedenen Ausstellungen wird in der Stadtbibliothek: »700 Jahre Lübecker Buch und Schrift« und in Verbindung damit wahrscheinlich eine Musikausstellung veranstaltet.

Verlegerpech. — In einem Briefe, den Hermann Haessel, der bekannte Leipziger Verleger Conrad Ferdinand Meyers, an seinen Autor schrieb, erzählt er folgende lustige Geschichte: Von einem guten Bekannten hatte Haessel das Manuskript einer Dichtung erhalten, in der ein junger unbekannter Autor in Versen einen Stoff aus dem Leben des letzten Hohenstaufen behandelte. Das Epos hieß »Der junge Conrad« und mißfiel dem sehr kritischen Haessel durchaus. Er sandte das Manuskript zurück, und das Unglück wollte es, daß die Sendung unterwegs verlorenging. »Es entstanden für mich die größten Ärgerlichkeiten«, schreibt Haessel, »die damit schlossen, daß ich mich bereit erklärte, das Epos zu drucken, wenn der Dichter es wieder zusammenreimen könne. — Und nun kann er's. Beklagen Sie mich!«

**Verkehrsnachrichten.**

Berliner amtliche Devisenkurs.				
	am 11. März 1926		am 12. März 1926	
	Weidkurs	Arretkurs	Weidkurs	Arretkurs
London . . . . . 1 £	80,391	80,446	80,39	80,442
Holland . . . . . 100 Gulb.	168,07	168,49	168,07	168,9
Buenos Aires (Pap. + Bel.) 1 Peso	1,682	1,676	1,678	1,672
Oslo . . . . . 100 Kr.	91,09	91,41	91,04	9,26
Kopenhagen . . . . . 100 Kr.	109,15	109,41	109,81	1,019
Stockholm . . . . . 100 Kr.	112,47	112,75	112,51	112,79
New York . . . . . 1 \$	4,195	4,205	4,195	4,205
Belgien . . . . . 100 Franc.	19,165	19,195	19,16	19,10
Franken . . . . . 100 Lire	16,85	16,89	16,85	16,89
Paris . . . . . 100 franc.	15,24	15,28	15,245	15,285
Schwetz . . . . . 100 Franc.	80,755	80,955	80,74	80,94
Spanien . . . . . 100 Pesetas	59,11	59,25	59,11	59,25
Rio de Janeiro . . . . . 1 Milreis	0,611	0,613	0,61	0,612
Japan . . . . . 1 Yen	1,902	1,906	1,894	1,898
Prag . . . . . 100 Kr.	12,416	12,426	12,416	12,426
Oslo . . . . . 100 Kr.	10,554	10,554	10,554	10,553
Oslo . . . . . 100 Escudo	21,246	21,275	21,275	2,325
Sofia . . . . . 100 Lewa	3,03	3,04	3,025	3,35
Jugoslawien . . . . . 100 Dinar	7,38	7,40	7,382	7,401
Wien . . . . . 100 Schilling	59,14	59,24	59,13	59,27
Budapest . . . . . 100 Kronen	5,875	5,895	5,872	5,892
Danzig . . . . . 100 Gulb.	80,78	81,18	80,85	81,15
Konstantinopel . . . . . 1 türk. L.	2,185	2,195	—	—
Athen . . . . . 100 Drachm.	5,79	5,81	—	—
Sofia . . . . . 100 Lewa	1,708	1,778	—	—
Warschau . . . . . 100 Zloty	53,86	54,14	—	—
Riga . . . . . 100 Lats	80,00	80,80	—	—
Reval . . . . . 100 Estn. M.	1,095	1,105	—	—
Sofia . . . . . 100 Zloty	53,86	54,14	—	—
Roma . . . . . 100 Lira	41,495	41,705	—	—

Neuerungen im Postverkehr. — Der allgemeine Weistbetrag der Wertangabe für die vom 15. März an zugelassenen Wertbriefe im Verkehr mit der Union der Sozialistischen Sowjet-Republikan ist von 1000 auf 5000 Goldfranken erhöht worden. Der Weistbetrag von 10.000 Goldfranken für Wertbriefe von oder an Staatsbehörden oder Kreditanstalten bleibt bestehen (s. a. Vbl. Nr. 59).

Die chinesische Postverwaltung gibt bekannt, daß ein großer Teil der in China eingehenden Briefsendungen unzustellbar wird, weil die Anschriften ungenügend oder ungenau sind, oder weil, wie es bei den unter Streifband versandten Zeitungsdruckfachen der Fall ist, zu den Umschlägen so schlechtes Papier verwendet wird, daß die Umschläge während der langen Beförderungsdauer zerrieben werden und von den Sendungen abfallen. Es ist unumgänglich notwendig, daß bei Briefsendungen der Empfänger, wenn seine Anschrift nicht in chinesischen Schriftzeichen angegeben werden kann, genau bezeichnet

wird und daß dem Bestimmungsort der Name der Provinz hinzugefügt wird. Die Umschläge oder Streifbänder müssen aus festem, der langen Beförderungstrecke entsprechend haltbarem Papier hergestellt sein. Es empfiehlt sich auch, bei Zeitungsdruckfachen die Anschrift auf der Drucksache selbst zu wiederholen.

Zeitungen und Zeitschriften, die unmittelbar vom Verleger abgesandt werden, geheftete und gebundene Bücher, die nicht zu Ankündigungen oder Anpreisungen dienen sollen, sowie literarische und wissenschaftliche Werke, die zwischen gelehrten Anstalten ausgetauscht werden, sind seit dem 1. März auch im Verkehr mit der Französischen Somaliküste zu den ermäßigten Gebühren (für je 100 Gramm 5 Pf., jedoch bis 50 Gramm 3 Pf.) zugelassen. Das gleiche gilt für geheftete und gebundene Bücher der genannten Art im Verkehr mit Syrien und Großlibanon sowie dem Gebiet der Mawiten, wohin bereits Zeitungen und Zeitschriften, die unmittelbar vom Verleger versandt werden, zu ermäßigter Gebühr zugelassen sind.

**Personalmeldungen.**

**Gestorben:**

am 13. Februar d. J. in New York im 87. Lebensjahr des Senior der amerikanischen Verleger Henry Holt, Teilhaber und Gründer der Firmen Leypoldt & Holt, Leypoldt, Holt & Williams und Henry Holt & Co., Ehrendoktor der Vermont-, Yale-, Columbia- und Johns Hopkins-Universitäten.

**Sprechsaal.**

Ohne Verantwortung der Redaktion; jedoch unterliegen alle Einwendungen den Bestimmungen über die Verwaltung des Börsenblatts.)

**Wer liest heute Bücher?**

Sehen wir der Frage auf den Grund, so sieht das Ergebnis nicht sehr ermutigend aus. Die Zahl der regelmäßigen Bücherleser und Bücherkäufer hat gegen früher scheinbar nachgelassen. Scheinbar! Denn in Wirklichkeit wird heute wohl genau so viel Geld für literarische Produkte ausgegeben, wie in den Jahren vor dem Kriege. Nur hat in bezug auf die Tendenz der Erzeugnisse eine revolutionäre Umwandlung stattgefunden. Und hierbei ist der Sortimentler, der es nicht versteht, mit der Zeit zu gehen, schlecht weggekommen.

Der Sortimentler von früher hatte seine festen Kunden, die gewöhnlich regelmäßig einen bestimmten Betrag im Monat für den Bedarf an geistiger Nahrung festlegten. Man hatte damals eine ganz andere Fühlung mit seinen Kunden. Kam ein neues Buch auf den Markt, dann wußte man, das ist sicher etwas für Herrn A. oder für Frau B. Selten wurde man enttäuscht. Fast möchte man sagen, daß jetzt die Bücherkäufer nicht mehr so beeinflussbar durch ihren Buchhändler sind wie früher. Nicht daß die Kauflust gemindert wäre, aber es ist eigenartig, zu beobachten, wie der Geschmack sich im Laufe der Jahre gewandelt hat.

Es werden hier drei wesentliche Punkte anzuziehen sein, die dazu beitragen, unsere Kunden von früher umzustimmen:

1. die Geldnot;
2. das Erscheinen der ungeheuren Flut von neuen Zeitschriften, Magazinen, Revuen usw. usw.;
3. die bemerkbare Spezialisierung der einzelnen Verleger.

Zu Punkt 1: Es ist selbstverständlich, daß wir alle unter der Geldknappheit entsetzlich leiden. Immerhin wäre es falsch, diesen Umstand — gerade im Buchhandel — für den schlechten Geschäftsgang allein verantwortlich zu machen. Gewiß wird heute jeder Pfennig mehr denn je herumgedreht, ehe man ihn in die Welt rollen läßt, aber schließlich läßt man ihn rollen, ohne gebührend darüber nachzudenken, wie man ihn verwertet. Man tauscht für den Wert des Geldes Objekte ein, die nur kurzen, flüchtigen, nicht nachhaltigen Wert besitzen. In Punkt zwei soll dies näher begründet werden.

Zu Punkt 2: Das Erscheinen der unzähligen Magazine, neuen Zeitschriften, Revuen usw. usw. wird von den betreffenden Verlegern damit begründet, daß heute niemand mehr die Zeit und Geduld habe, um Romane, Klassiker, Biographien, Kunstgeschichten usw. zu lesen. Die Welt fiebert und ist zu nervös, sich einem längeren Studium oder Erleben des eigentlichen Wertbuchs hinzugeben. Diese Motivierung ist nicht unrichtig, aber ist nicht in erster Linie durch das Erscheinen der angezogenen Druckerzeugnisse, die alle, mit ganz wenigen Ausnahmen, ehrlich gesagt, wirklich nichts Bedeutendes und Nachhaltiges bieten, die Leserschaft dazu erzogen worden, sich auf Flüchtigkeit zu stellen? Die Leser lassen sich durch den scheinbar billigen Preis der Erzeugnisse blenden. Dabei rechnet kaum ein Mensch nach, wenn er im Monat zwei Magazine und vier andere Hefte ähnlicher Art kauft, daß er für diesen Preis ein gutes, wirklich wertvolles Buch

